DIE THEATER CHEMNITZ

27. Chemnitzer Schultheaterwoche … Meets Europe

4. bis 9. Mai 2025

Ich sehe was, was du nicht siehst … Die Schultheaterzeitung

Schirmherrschaft: Dr. Jörg Oettler,
Leiter des Standortes Chemnitz im Landesamt für Schule und Bildung

Eine Veranstaltung der Theater Chemnitz und des Schulamtes der Stadt Chemnitz

Die Chemnitzer Schultheaterwoche 2025

Die Chemnitzer Schultheaterwoche ist nun schon seit 27 Jahren ein Highlight in jeder Spielzeit. Für eine Woche wurden die Bühnen des Spinnbau an Kinder und Jugendliche übergeben, die sie mit all ihrer Lust und Leidenschaft am gemeinsamen Kunstschaffen bespielten. Von klassischen Theaterstoffen bis hin zu selbst entwickelten Stücken wurden komödiantische und tragische sowie tradierte und moderne Inhalte gezeigt. Die Zuschauer:innen konnten unterschiedliche Tanz- und Musikformen bewundern und immer wieder gab es das eine oder andere versteckte Talent, welches für besondere Überraschungen sorgte. Auch wenn das Kulturhauptstadtjahr nicht ganz so viele internationale Gäste wie in den letzten Jahren mit sich brachte, waren die Stückinhalte dafür umso globaler.

Und jetzt: „Vorhang auf und Spot an für die Rückblicke der 27. Chemnitzer Schultheaterwoche 2025!“

Inhalt

Die Jury und ihre Tour 4
Teilnehmende Schulen 5
Plakat 6
Zahlensalat 7
„Götter, Gold und Kapital – Mythos trifft Moderne“ 8
„Die Wunder Europas“ 10
„Gespenster gibt es nicht“ 11
„ToHuWaBoHu“ 12
„Eine Reise in die Welt der Fantasie“ 13
„Was birgst du so bang dein Gesicht?“ 15
„Der Prinz und die Räubertochter“ 16
„Oha, eine Leiche!“ 17
„Zuhause in Budweis“ 18
„Keene Ahnung. Alles gut.“ 20
„Wissen (er-)schafft Macht – Eine Transformation des Stückes *Die Physiker*“ 22
„Das Monster vom Rabenwald“ 24
„Das Echo der Flammen“ 26
„4:58 – schizophren“ 27
„Frühlings Erwachen“ 28
„Wir sind alle Kinder dieser Erde“ 29
Performance an der Bank für Justin Sonder 30
„Perfekte Ferien“ 31
„Und nun kommen wir zum Klima“ 32
„#freiheit“ 33
Workshops 35
Abschlussveranstaltung 36
Presse 37
Pokal und Merch 38
Stücksalat 39
Der Rap 40
Dank 41
Impressum 43

Die Jury und ihre Tour

auf dem Foto von links nach rechts:
Wolfgang Seim – Ehrenmitglied der Jury
Gerlinde Heber – ehrenamtlich für das Schulamt der Stadt Chemnitz in der Jury tätig
Anette Weise – in der Jury verantwortlich für die Gymnasien, Schulleiterin des Matthes-Enderlein-Gymnasiums Zwönitz
Jana Reinhold – in der Jury verantwortlich für die Grund- und Förderschulen, Referentin im Landesamt für Schule und Bildung
Therese Frosch – Theaterpädagogin der Städtischen Theater Chemnitz, Spinnbau
Norma Grube – in der Jury verantwortlich für die Oberschulen, Schulleiterin der Heinrich-von-Trebra-Oberschule Marienberg
Charlotte Kieschkar – Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus
Heike Vieth – Theaterpädagogin der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus
Hannah Sophia Jäkel – Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus

Die Jurytour

Auch wenn es zu Bewerbungsbeginn für den Großteil der Jury noch nicht viel zu tun gab, nahm nach Eingang der Bewerbungen schließlich alles seinen Lauf. Von nun an fanden zahlreiche Sitzungen statt, in denen geplant, organisiert und vorbereitet wurde. Allen Theatergruppen in Chemnitz und der Region wurde ein Besuch abgestattet und Feedback gegeben. So ging es unter anderem bis nach Lengefeld, Zwönitz und Zschopau. Viele nervenaufreibende Stunden führten letzten Endes jedoch zu einem einzigartigen Ergebnis, welches sich wirklich sehen lassen konnte und voller Herzblut und Liebe zum Theater strahlte.

Teilnehmende Schulen

Chemnitz:

Gymnasien:
Dr.-Wilhelm-André-Gymnasium
Johannes-Kepler-Gymnasium
Georgius-Agricola-Gymnasium
Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasium
Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium
Gymnasium Einsiedel

Oberschulen:
Chemnitzer Schulmodell
Kooperationsschule Chemnitz

Grundschule:
Pablo-Neruda-Grundschule

Region:

Gymnasien:
Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasium Hohenstein-Ernstthal
Matthes-Enderlein-Gymnasium Zwönitz

Oberschulen:
Martin-Andersen-Nexö-Oberschule Zschopau
Oberschule Lengefeld
Erich-Viehweg-Oberschule Frankenberg
Johann-Gottlieb-Fichte-Oberschule Mittweida

Grundschule:
Evangelische Grundschule Lippersdorf

Theatergruppe aus einer Partnerstadt:
Städtisches Görres-Gymnasium Düsseldorf

Theatergruppe aus Tschechien:
Česko-anglické gymnázium, České Budějovice / Anglo-Czech High School Budweis

Plakat

CHEMNITZ
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS 2025
DIE THEATER CHEMNITZ
27. CHEMNITZER
4. bis 9. Mai 2025
SCHULTHEATER
WOCHE
MEETS
EUROPE
Eine Veranstaltung der Theater Chemnitz und des Schulamtes der Stadt Chemnitz
INFOS Die Theater Chemnitz 0371 6969-817
Deutscher Bühnenverein Landesverband Sachsen
Förderverein
Blumen Dona
Lichtenauer
PROGRAMM-PARTNER
TICKETS 0371 6969-661 / -662
tickets@theater-chemnitz.de
WWW.THEATER-CHEMNITZ.DE

Zahlensalat

<u>Chemnitzer Schulen: 9</u>
Gymnasien: 6
Oberschulen: 2
Grundschulen: 1

<u>Schulen aus der Region: 7</u>
Gymnasien: 2
Oberschulen: 4
Grundschulen: 1

Anzahl der Stücke:

19

<u>Gastschulen:</u>

2

Teilnehmende Schülerinnen und Schüler:

317

ausverkaufte Vorstellungen:

11

Teilnehmende Theaterleiterinnen und Theaterleiter:

33

Zuschauerinnen und Zuschauer der gesamten Woche:

3024

Auslastung:

71,76%

Gesamtsumme der Mitwirkenden:

350

Anzahl der Einrichtungen:

18

„Götter, Gold und Kapital – Mythos trifft Moderne“

Die 27. Chemnitzer Schultheaterwoche Meets Europe wurde durch die Klassen 7a und 7b des Chemnitzer Schulmodells mit einer eindrucksvollen Aufführung eröffnet. Unter dem Titel *Götter, Gold und Kapital – Mythos trifft Moderne* präsentierten die Schüler:innen ein selbstentwickeltes Stück, welches sich auf unterschiedliche Weise dem Motto „Meets Europe“ widmet.

Ein Traum durch Zeit und Europa

Der erste Teil beginnt im Hier und Jetzt: Eine Familie sitzt beim Abendessen, klischeehaft und herrlich überspitzt gezeichnet. Der Ton ist humorvoll, die Szenen pointiert. Doch schon bald wird die Realität durchbrochen: Das Mädchen legt sich schlafen, und das Geschehen kippt ins Traumhafte. Ein dichter Nebel, düstere Musik, ein mystisches Haus auf der Leinwand – ein gelungener Einstieg in eine Zeitreise durch Europas Kulturgeschichte.
Im Mittelpunkt steht dabei Karl Marx – mit seinem Buch *Das Kapital* und einer Taschenuhr, die als zentrales Symbol fungiert. Das Mädchen, das die Uhr ergreift, reist mit ihr durch verschiedene Epochen: Von London über das antike Griechenland, wo der Grundstein für das Kulturhauptstadtprojekt gelegt wird, über Weimar mit Goethe und Schiller, bis zum Jakobsweg, nach Österreich und darüber hinaus.
Visuell wurde die Inszenierung stark unterstützt durch gezielt eingesetzte Projektionen – von Weimars Häusern bis hin zu Waldlandschaften oder einem alten Dachboden. Auch Licht und Ton wurden atmosphärisch genutzt und gaben der Traumreise einen stilistisch stimmigen Rahmen. Die Szenen waren mit spürbarer Sorgfalt gestaltet, von den Kostümen bis hin zu Akzenten in der Sprache – hier wurde viel Wert auf Details gelegt.
Allerdings: Die Fülle an Ideen machte es mitunter nicht leicht, jeder historischen Episode inhaltlich zu folgen. Einige Übergänge wirkten sprunghaft oder wurden nicht ganz klar aufgelöst. Das tat dem Vergnügen zwar keinen Abbruch, doch wäre hier etwas mehr Konzentration auf wenige Schwerpunkte möglicherweise wirkungsvoller gewesen. Auch das überraschend abrupte Ende führte direkt ohne Pause zum zweiten Teil über. Ein Moment der Orientierung oder ein kurzes Innehalten hätten dem Publikum hier gutgetan.

Olympische Mythen mit lokalem Bezug

Der zweite Teil versetzt das Geschehen auf den Olymp: Die dort ansässigen Götter – in weißen Turbanen und mit göttlicher Attitüde – blicken kritisch auf Chemnitz: zu grau, zu alt, zu wenig inspirierend. Die Lösung? Ein Geschichtenwettbewerb, bei dem Götter aus aller Welt fantasievolle Entstehungsmythen für Chemnitzer Orte und Phänomene erfinden. Die Jury aus Chemnitz stammend – bestehend aus einer überzeugenden Oma, einem überheblichen Bücherwurm, einem planlosen Jugendlichen und dem wunderbar ironisch dargestellten Oberbürgermeister Sven Schulze – bewertet jede Geschichte pointiert und unterhaltsam.
Die erzählten Mythen reichen von der Entstehung des Roten Turms (eine vom Himmel gefallene, versteinerte Fit-Spülmittelflasche) bis zu den Bronze-Pinguinen, die durch einen Fluch aus betrunkenen Männern entstanden sein sollen. Auch das Weinfest, das Projekt *3000 Garagen* oder der Karl-Marx-Kopf finden ihren Platz. Besonders gelungen: Die Idee, das

Publikum aktiv einzubeziehen – so etwa bei der Geschichte des versteinerten Waldes, bei der die erste Reihe als Bäume agieren durfte.
Auch in diesem Teil der Aufführung punktete die Gruppe mit Witz, Kreativität und einem sicheren Gespür für die Inszenierung. Dass alle Geschichten selbst erdacht waren, merkt man ihnen an – gerade im Humor steckt viel Fantasie und ein liebevoll-ironischer Blick auf die Stadt.
Allerdings zeigte sich auch hier: Zwölf Geschichten hintereinander, ohne inhaltliche Klammer oder rhythmische Zäsur, können ermüden – vor allem nach einem bereits intensiven ersten Teil. Das Publikum, obwohl gut unterhalten, verlor gegen Ende ein wenig an Konzentration. Vielleicht hätte eine reduzierte Zahl von Erzählungen der Wirkung gutgetan. Zugleich versteht man den Wunsch, möglichst viele Mitwirkende einzubinden – das ist absolut legitim und spricht für den inklusiven Geist des Projekts.

Ein starkes Zeichen zum Auftakt

Das Stück zeigt, wie viel künstlerisches Potenzial in jungen Menschen steckt, wenn man Freiraum zur Entwicklung lässt. Die Aufführung der 7a und 7b war ein kreatives, humorvolles und zugleich kluges Statement zur Kulturhauptstadt Chemnitz, zum Thema Europa und zum Zusammenspiel von Geschichte, Gegenwart und Mythos.

Ein gelungener Auftakt der Schultheaterwoche – lebendig, liebevoll und voller kreativer Energie.

- Mariella Richter -

„Die Wunder Europas“

Ich hatte das Vergnügen, mir *Die Wunder Europas* anzuschauen, ein selbst entwickeltes Theaterstück, das von Nora Jahn, der Leiterin der Theatergruppe der Pablo-Neruda-Grundschule Chemnitz gemeinsam mit den der Theatergruppe angehörigen Schülerinnen und Schülern inszeniert wurde. Die Aufführung war für Groß und Klein ein sehr gelungenes Erlebnis.

Die Geschichte dreht sich um vier Kinder – Mala, Frida, Sophie und Ben – die sich auf ein kreatives Abenteuer begeben, das mit einer einfachen Hausaufgabe beginnt. Ihre Reise verwandelt sich schnell in eine fantasievolle Entdeckungsreise an Bord eines imaginären Flugzeugs und bringt die Kinder an verschiedene Orte Europas. Die Show kombiniert wunderschöne und pädagogische Elemente und zeigt verschiedene Kulturen und Landschaften, von der Wärme des Mittelmeers bis zur Kälte Nordeuropas.

Gekonnt gelang es den Akteuren eine Brücke zu schlagen und auf Missstände, den Krieg in der Ukraine, in geeigneter Art und Weise hinzuweisen.

Was mich außerdem wirklich beeindruckte, war, wie die Kinder auch die Sehenswürdigkeiten ihrer eigenen Stadt, Chemnitz, miteinbezogen und ihre fantasievolle Reise sie zurück in die Heimat führte. Die Aufführung überzeugte mit lebhaftem Dialog und schönen Interaktionen, so dass das überwiegend junge Publikum interessiert zuschaute.

Außerdem wurde das Interesse für Fremdsprachen, welches für Kinder dieser Altersgruppe typisch ist, mit eingearbeitet. So scheuten die Aufführenden keine Mühe, kurze Texte in unterschiedlichen Sprachen zu erlernen und trauten sich zu, diese vor dem Publikum vorzutragen.

Die Kreativität bei der Gestaltung und Umsetzung des Stücks machte deutlich, dass viel Gedanken und Herz in diese Produktion eingeflossen sind.

Mit einer Laufzeit von nur 50 Minuten war es die perfekte Länge für Kinder im Alter ab ca. sieben Jahren und es weckte definitiv ihre Neugier für verschiedene Orte. Insgesamt war *Die Wunder Europas* eine charmante Mischung aus Abenteuer, Fantasie und einem Schuss Bildungswert, was es zu einem angenehmen Erlebnis macht.

Damit hat das Stück auf jeden Fall Potenzial zur Inspiration für andere Theatergruppen bzw. ließe es sich auf Grund der Thematik noch beliebig erweitern.

- Jana Reinhold -

„Gespenster gibt es nicht“

Gruselgeschichten sind beliebt! Sie haben eine unglaublich magische Anziehungskraft und werden von nahezu allen Altersschichten gemocht. Schon deshalb war das Stück der Theatergruppe des Johannes-Kepler-Gymnasiums am 5. Mai im Figurentheater des Spinnbau recht schnell ausverkauft und hatte schließlich ein begeistertes Publikum. Als das Theaterprojekt an der Schule ins Leben gerufen wurde, hatten sich zunächst einige wenige Mädchen zum Spielen eingefunden, aber es kamen durch Mundpropaganda stetig weitere dazu, sodass die Anzahl der Rollen für das Stück von Annette Weber immer mehr erhöht werden musste. Aktuell sind 13 Spielerinnen und 5 Techniker aus den Klassenstufen 5 bis 10 beteiligt. Zum Juryvorspiel bekundeten durchweg alle, welch großen Spaß ihnen das Theater bereiten würde und wie dankbar sie für dieses Angebot seien. Wünschen wir ihnen, dass die Nachfrage weiterhin wächst!

Das Stück beginnt mit dem Deal zwischen einem aufgeregten Baron und zwei schüchternen Gespenstern. Letztere haben fortan die Aufgabe, die Bewohner eines Hauses durch Gruselei gehörig zu erschrecken. Hier bleibt für das Publikum unklar, was die eigentlichen Beweggründe der Akteure sind? Wer sind sie oder was geben sie vor zu sein?

Die beiden Schwestern Katrin und Michelle waren erst kürzlich mit ihrer Mutter in dieses Haus gezogen. Es ist das alte Haus des Großvaters. Doch in den Nächten passieren dort seltsame Dinge – Geräusche und Stimmen sind zu hören. Während sich Katrin schrecklich gruselt, will Michelle schlafen und in Ruhe gelassen werden. Aber bald kann auch sie die unheimlichen Ereignisse nicht mehr aushalten. Diese Szenen der beiden Mädchen sind treffend und wirklich authentisch gespielt – genauso geht es einem in der Dunkelheit! Neben den Gespenstern treibt noch ein Vampir sein Unwesen im Haus, ebenfalls mit überzeugendem, passendem Spiel.

Nach turbulenten Verwirrungen tun sich am Ende alle gegen den Baron zusammen und durchkreuzen seine Pläne. Insgesamt eine aufregende, aktionsreiche Geschichte, bei der man sich jedoch mehr Tiefe für die einzelnen Figuren wünschen würde.

Mit viel Liebe im Detail war die Bühne gestaltet und ausgestattet, vor allem unterstützt durch geeignete Musik und stimmungsvolles Licht. Dass der Platz auf der Bühne durch die umfangreiche Möblierung eingeschränkt war, davon ließen sich die Spielerinnen nicht beeindrucken, sie agierten souverän, sangen und tanzten mit Power und großer Spielfreude. Auch die Kostüme, Masken und Accessoires sind in ihrer Perfektion unbedingt zu erwähnen.

Ein gelungenes Theaterprojekt der Gruppe, die mit ihrem ersten Theaterstück ein Zeichen gesetzt und viel Lob verdient hat.

- Heike Vieth –

„ToHuWaBoHu“

Die Theatergruppe des Dr.-Wilhelm-André-Gymnasiums Chemnitz entführt das Publikum mit ihrem Stück *ToHuWaBoHu* in das emotionale Labyrinth der Protagonistin Johanna. Gleich zu Beginn ringt Johanna mit ihren Gefühlen, die ihr als lästige Begleiter erscheinen und im Alltag scheinbar nur hinderlich sind. Doch je weiter das Stück voranschreitet, desto deutlicher erkennt sie – und mit ihr die Zuschauer:innen –, dass Gefühle weit mehr sind als bloße Störfaktoren: Sie sind unverzichtbare Wegweiser durch das Leben. Ob Freude, Mut, Angst oder Trauer – jedes Gefühl erfüllt eine bedeutende Funktion und prägt jede Alltagssituation auf seine eigene Weise.

Mit einer Fülle an musikalischen Einlagen, die ausdrucksstarke Tänze und beeindruckenden Gesang vereinen, gelingt es der Inszenierung, auf eine charmante und mitreißende Art zu unterhalten. Die Darstellerinnen und Darsteller lassen keine Langeweile aufkommen und vermitteln anschaulich, wie unausweichlich und wertvoll Emotionen sind. Kein Gefühl existiert ohne Sinn – diese Botschaft schwingt in jeder Szene mit. Das Publikum wird dazu eingeladen, die eigene Gefühlswelt zu hinterfragen und darüber nachzudenken, ob man nicht manchmal versucht, das „richtige“ Gefühl zu unterdrücken.

Trotz der gelungenen Umsetzung bleibt Raum für Verbesserungen. Da sich die Gruppe als Musicalensemble versteht, wäre es wünschenswert gewesen, den Chor häufiger einzusetzen und die Anzahl der Tanzeinlagen zu erhöhen. So hätte die musikalische Vielfalt noch stärker zur Geltung kommen können und die Dynamik des Stücks weiter gesteigert werden können.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die Darstellung der Gefühle: Während die meisten Emotionen jeweils von einer einzelnen Person verkörpert werden, schlüpfen gleich zwei Spieler:innen in die Rolle der „Freude“. Leider bleibt dem Publikum verborgen, warum gerade dieses Gefühl doppelt besetzt wurde. Eine kurze Erklärung oder ein szenischer Hinweis hätten hier für mehr Klarheit gesorgt und das Konzept abgerundet.

Auch die Inszenierung der Bühnenauf- und -abbauten durch die Protagonistin wirft Fragen auf. Es wirkt etwas unglücklich, dass die Schauspielerin bereits auf der Bühne präsent ist, bevor ihr Charakter offiziell in Erscheinung tritt. Eine subtilere Lösung hätte die Illusion des Theatermoments bewahrt und den Zauber des ersten Auftritts verstärkt.

Trotz dieser kleinen Schwächen überzeugt die Produktion insgesamt mit großer Spielfreude und einem spürbaren Engagement aller Beteiligten. *ToHuWaBoHu* regt zum Nachdenken an und vermittelt seine Themen auf eindrucksvolle Weise – eine gelungene Aufführung, die noch lange im Gedächtnis bleibt.

- Charlotte Kieschkar -

„Eine Reise in die Welt der Fantasie“

Eine Reise in die Welt der Fantasie – eine stille Kraft in Farben, Masken und Mut
Aufführung der DaZ-Theatergruppe der Oberschule Mittweida am 5. Mai, 17 Uhr

Es war vielleicht die leiseste Aufführung dieser Schultheaterwoche – und zugleich eine der eindrucksvollsten: Mit *Eine Reise in die Welt der Fantasie* lud die DaZ-Theatergruppe der Oberschule Mittweida ihr Publikum zu einer poetischen Entdeckungstour durch Kontinente, Kulturen und Geschichten ein. Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Denn hier wurde nicht gesprochen, sondern gespielt, bewegt, erzählt – in Farben, Formen und Masken.

Dass alle Mitwirkenden aus sogenannten DaZ-Klassen stammen – also Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind, die erst seit Kurzem Deutsch lernen – macht dieses Stück zu einer kleinen Sensation: Von Venezuela bis Vietnam, von den Niederlanden bis in die USA haben sich junge Menschen gemeinsam auf den Weg gemacht, eine Welt der Fantasie zu erschaffen. Einem Europa der Grenzen und Sprachen wurde an diesem Abend ein Europa der Bilder und Möglichkeiten entgegengestellt.

Im Zentrum der Inszenierung stand die Idee des Unterwegsseins: Ein Mann, begleitet von einem Hund, wandert auf einer sich drehenden Welt durch Länder und Landschaften, begegnet Prinzessinnen und Räubern, komischen Vögeln, einem Esel – und so vielem mehr. Eine liebevoll ausgestaltete Collage voller Überraschungen. Erzählt wurde diese Geschichte von zwei Sprechern, ebenfalls mit Migrationshintergrund, die den roten Faden durch die Szenen zogen – ruhig, klar, eindringlich.

Besonders war nicht nur der Inhalt, sondern die gesamte Formsprache des Stücks: Als Maskentheater verzichtete die Gruppe bewusst auf gesprochene Dialoge und setzte stattdessen auf ausdrucksstarke Bewegungen, kunstvolle Masken und ein opulentes Bühnenbild. Die Kulissen waren farbenfroh, detailverliebt und mit großem Aufwand gestaltet – ebenso wie die fantasievollen Kostüme, die die Figuren greifbar machten, ohne ein einziges gesprochenes Wort.

Diese bewusste Langsamkeit, diese meditative Ruhe entfaltet eine eigentümliche Kraft: Sie zieht das Publikum in ihren Bann. Nichts drängt, nichts lärmt. Die Szenen bekommen Raum zum Atmen, dürfen wirken – und tun genau das. Man spürt die Sorgfalt, die Liebe zum Detail, den Mut zur Stille.

Dass die Theatergruppe erst nach den Winterferien mit den Proben begonnen hatte, ist kaum zu glauben. Umso größer ist der Respekt vor der künstlerischen Leistung – und vor dem Theaterleiter Pier Giorgio Furlan, der als Italiener nicht nur selbst Migrationshintergrund mitbringt, sondern diese vielfältige Gruppe mit Geduld, Herz und Vision angeleitet hat.

Am Ende trat jede Schülerin und jeder Schüler einzeln vor das Publikum, um sich vorzustellen. Die Aufregung war spürbar – ebenso wie der Stolz auf das gemeinsam Geschaffene. Der Applaus war herzlich, offen, ermutigend. Man merkte, dass das Publikum beeindruckt war: nicht nur von den Bildern und Figuren, sondern von der Idee dahinter – dass Verständigung auch ohne Sprache gelingen kann. Für viele Zuschauerinnen und

Zuschauer war es ein leiser, aber eindrücklicher Moment, der noch nachhallte, als das Licht längst wieder anging.

Eine Reise in die Welt der Fantasie war ein Geschenk. Nicht laut, nicht perfekt, aber zutiefst berührend. Ein Stück, das in Erinnerung bleibt – gerade, weil es so anders war. Es hätte mehr Publikum verdient. Aber für alle, die dabei waren, war es ein Abend, der bleibt.

- Norma Grube -

„Was birgst du so bang dein Gesicht?“

Die Theatergruppe des Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasiums Chemnitz erzählt mit ihrem Stück, frei nach Motiven von Goethes *Erlkönig,* die Geschichte der Jugendlichen Fiona, welche sich in einem Alltag voller Aufgaben, Erwartungen und Leistungsdruck wiederfindet. Sowohl in der Schule, in ihrer Familie, im Kontakt mit ihren Freundinnen und ihrem Freund, als auch im Turnen, was eigentlich doch ihre große Leidenschaft ist, wird mehr von ihr gefordert, als sie unter einen Hut bringen kann. Wie und ob Fiona diesen Teufelskreis durchbrechen kann und wer in ihrem Leben eigentlich der Erlkönig ist, fragt das Stück in ausgesprochen spannender und anregender Weise.

Beeindruckend war, mit wie vielen aktuellen Themen und Problemen die Protagonistin konfrontiert wurde, ungezwungen und stimmig in der Handlung. Teilweise nur sehr klein im Stück angeschnitten, entfaltete dies doch eine große Wirkung, sodass die geballte Last, mit der die Teenagerin zu kämpfen hat, beim Zuschauenden ankommt. Entscheidend war hierfür auch die überzeugende Spielweise der Spielerinnen, welche die Inszenierung mit viel Engagement und emotionaler Tiefe umsetzten und dabei sowohl jugendliche als auch erwachsene Charaktere glaubhaft spielten. Bemerkenswert ist außerdem, dass sich die einzelnen Mitglieder der Theatergruppe erkennbar in den Entstehungsprozess des Stückes eingebracht haben und es so auch zu dem glaubwürdigen Jugendtheater gemacht haben, dass es ist.

Resümierend lässt sich festhalten, dass mit *Was birgst du so bang dein Gesicht?* eine gelungene Inszenierung geschaffen wurde. Wer sind die Erlkönige im eigenen Leben? Diese und weitere Fragen kann das Publikum auch nach dem Theaterbesuch weiterbewegen.

- Eva Möller -

„Der Prinz und die Räubertochter“

In *Der Prinz und die Räubertochter* geht es um die Räubertochter namens Johanna, die gern zur Räuberbande ihres Vaters gehören würde. Ihre Mutter ist damit aber gar nicht einverstanden, sie ist der Ansicht, dass das nichts für Mädchen sei. Damit möchte sich Johanna aber nicht zufriedengeben. Kurzerhand besorgt sie sich einen Zaubertrank, der die Meinung ihrer Mutter ändern soll. Als dies jedoch schief geht, versucht sie, mithilfe eines Prinzen, die Sache wieder in den Griff zu bekommen.

Obwohl das Stück hauptsächlich für Kinder gedacht ist, erzählt es eine abenteuerliche Reise für Groß und Klein. Viele unvorhersehbare Wendungen überraschten das Publikum, wie beispielsweise das plötzliche Rennen der Räuber durch den Saal, was für großes Erstaunen sorgte. Die Geschichte der Räubertochter wurde von passenden Effekten spannend untermalt. Ein flackerndes Lagerfeuer, viel Nebel während der Verwandlung der Mutter, das Heulen wilder Tiere im Wald oder die Leinwand der Geister machen das Schauspiel anschaulich. Schon von Anfang an fielen die sehr detailreichen Requisiten auf, besonders in der Hexenküche gab es viel zu entdecken. Außerdem hielten Gesangs- und Tanzeinlagen, mit zur Geschichte passenden Liedern, das Stück abwechslungsreich. Mit kleinen Texthängern konnten die Spieler:innen gut umgehen und das Spiel stehts am Laufen halten. Zudem waren die Mimik und Gestik ausdrucksstark und konnten überzeugen. Verbesserungen könnte man im anfänglichen Dialog zwischen der Königin und den Marktleuten, der etwas langatmig war, vornehmen. Hier spielte leider auch das fehlende akustische Verständnis der Marktleute eine Rolle. Außerdem ist der Zusammenhang zwischen dem Zettel, auf dem die Auflösung des Zaubers der Mutter stand und der wahren Lösung, weshalb sich die Mutter wieder zurückverwandelt hat, nicht ganz stimmig gelungen. In den allermeisten Aspekten war der Handlungsverlauf jedoch schlüssig. So wurde der Wunsch eines Räubers nach einem eigenen Wirtshaus beispielsweise später wieder aufgegriffen. Nicht zuletzt haben die Witze in vielen verschiedenen Situation diese wunderbar aufgelockert.

Zusammenfassend kann man sagen, dass *Der Prinz und die Räubertochter* eine gelungene Inszenierung eines Märchens darstellt, in dem viele spannende und unvorhersehbare Dinge überraschen. Junges wie altes Publikum kann sich von der Geschichte fesseln und in eine andere Welt der Abenteuer entführen lassen.

- Anni Merbeth -

„Oha, eine Leiche!“

In der Pension „Dead Body Inn“ sorgt ein Blutfleck für großes Aufsehen. Kurzerhand reisen die berühmtesten Detektive an, um den Fall aufzuklären. Nach und nach werden die Geheimnisse aufgedeckt und das Publikum durch viele Wendungen einer spannenden Geschichte geführt.

Zu allererst beeindruckte, wie mit dem Bühnenbild gespielt wurde und somit viele verschiedene Orte vor demselben Hintergrund entstanden. Durch wiedererkennbare Licht- und Toneffekte wurden die Szenenwechsel verständlich ein- und ausgeläutet. Die Musikwahl wurde ebenfalls sehr passend getroffen, wie beispielsweise die mysteriöse Melodie für den Mörder der Leiche. Hier war nur die Abstimmung zwischen den Lautstärken der Musik und der Stimme der Spieler:innen nicht perfekt gelungen, sodass das Gesprochene teilweise schwer zu verstehen war. Die Schüler:innen spielten ambitioniert und nahmen ihre Rollen ernst. Auch Momente, in denen nicht alles nach Plan lief, konnten sie gut überspielen. Einige Szenen schienen sich zu lang zu ziehen, was dann allerdings durch viel Slapstick-Witz und engagierte Spielweise aufgebrochen wurde. Auch wenn das Ende ein wenig aufgedrückt wirkt, so läuft alles darauf hinaus und für die Zuschauenden war es eine große Freude, miträtseln und die verschiedenen Wendungen entdecken zu können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Theatergruppe des Georgius-Agricola-Gymnasiums mit *Oha, eine Leiche!* ein humorvolles und sehenswertes Schauspiel inszeniert hat. Eine spannende Kriminalkomödie, die Jung und Alt große Freude bereitet!

- Anni Merbeth -

„Zuhause in Budweis“

Stellen Sie sich vor, Sie besitzen keine Schauspielerfahrung und sollen nun Theater spielen und das nicht in ihrer Muttersprache, sondern in einer Fremdsprache, die sie seit fünf Jahren lernen. Dieser Herausforderung haben sich zehn Schüler und Schülerinnen der 9. und 10. Klasse eines Englisch-Tschechischen Gymnasiums aus Budweis gestellt.

Die „Budweiser Patrioten“ präsentierten ein turbulentes Gespräch, in dem sie die Vor- und Nachteile des Lebens in Budweis aus einer humorvollen Perspektive betrachteten. Im Rahmen der Geburtstagsfeier des Opas Joseph erfuhren die Zuschauer:innen mehr über die einzelnen Familienmitglieder und deren Lebensalltag. Außerdem gab es eine Erzählerrolle, welche das Publikum durch das Stück leitete und ihm einen schönen Rahmen verlieh.

Zuhause in Budweis wurde von den Schüler:innen selbst entworfen und mit Hilfe einer Deutschlehrerin in die Realität umgesetzt.

Einen „Wow-Effekt“ erzeugte der Auftritt des Kumpels, welcher durch den Nebel mit einem Motorrad angefahren kam. Das übrige Bühnenbild stellte der Esstisch des Restaurants dar. Der Einsatz von Musik und verschiedenen Lichtstimmungen war dezent, dafür jedoch super ausgewählt und an den richtigen Stellen genutzt. Für mehrere Lacher sorgten deutsche Sprichwörter wie, „Hast du noch alle Tassen im Schrank?“, welche die Jugendlichen in ihren Lehrbüchern gesehen hatten und in das Stück einarbeiteten. Es war bemerkenswert, wie gut man die Spielenden verstand, trotz ihres Akzentes und der sprachlichen Hürden.

Im Nachgespräch erfragte das Publikum, wie den tschechischen Gästen die Stadt Chemnitz gefällt und erfuhr, wie viel Spaß die Gruppe beim Erschaffen des Stückes hatte.

Insgesamt war es ein humorvolles und interessantes Stück, das eindrucksvoll zeigte, wie kreativ und engagiert die Schüler:innen mit sprachlichen Herausforderungen umgehen können.

Übrigens: Budweis ist europäische Kulturhauptstadt 2028.

- Lilly Hänig -

Diese Woche besuchten meine Tochter und ich eine Theateraufführung, die von Schüler:innen der 10. und 11. Klassen aus Tschechien präsentiert wurde, die Deutsch lernen. Es handelte sich um eine lebendige Alltagsszene, welche dem Geburtstag des Großvaters gewidmet war – ein Anlass, bei dem sich die ganze Familie versammelt.

Das Theaterstück überraschte angenehm mit seiner Leichtigkeit, seinem Humor und seiner Herzlichkeit. Die jungen Spieler:innen bemühten sich, jede Emotion zu vermitteln und spielten mit Hingabe. Das war deutlich spürbar. Die Bühne war voller lustiger, aber sehr lebensnaher Momente, was das Stück besonders nahbar und verständlich für das Publikum machte.

Besonders hervorzuheben sind die Bühnenbilder: Das Auftauchen eines echten Motorrads auf der Bühne war eine unerwartete und auffällige Überraschung. Auch die Kostüme und Frisuren waren sorgfältig ausgewählt – sie passten sehr gut zu den dargestellten Charakteren.

Nach der Aufführung hatten die Zuschauer:innen die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre mit den Darsteller:innen zu unterhalten, was das Erlebnis noch angenehmer machte. Insgesamt hinterließ die Vorstellung einen sehr positiven und herzlichen Eindruck – als wären wir wirklich auf einem Familienfest gewesen.

- Alla Batiuta -

„Keene Ahnung. Alles gut.“

Theater als Spiegel eines Systems

Was ist Schule? Ein Ort der Bildung, der Vorbereitung auf das Leben – oder eher ein Ort des Drucks, der Routinen, der Nichtbeachtung? Mit ihrem Stück *Keene Ahnung. Alles gut.* stellte sich die Theatergruppe **„**MAN'is Gang**“** der Martin-Andersen-Nexö-Oberschule Zschopau auf der Großen Bühne am Dienstagabend diesen Fragen – mal spielerisch, mal beklemmend ehrlich, aber immer sehr persönlich.

Das Stück beginnt unkonventionell: Die Schüler:innen verteilen sich wild auf Schulstühle – einer liegt, ein anderer steht oben drauf, ein Dritter sitzt verkehrt herum. Es entsteht ein Bild des Chaos, der Individualität, vielleicht auch der Überforderung. Jeder stellt sich mit einer eigenen Eigenheit vor: faul, sportlich, verplant – ein Panoptikum des schulischen Alltags. Doch da ist auch Selina. Die sich nicht vorstellt. Und das – wie sich später herausstellt – nicht aus Zufall: Niemand bemerkt sie. Ein starkes Bild für das Übersehenwerden im System.

In einem Wechsel aus absurdem Witz und realitätsnaher Kritik beleuchtet das Stück verschiedene Schulräume: das Lehrer:innenzimmer wird zum Ort der Gerüchte – etwa über einen Pizzaofen oder Gaming-Leidenschaften in Freistunden. Diese werden von einer Lehrkraft über Mikrofon mit Paragraphen widerlegt – ein durchaus komischer Moment. Doch es bleibt nicht beim Scherz: Ein echter Lehrer fängt plötzlich an auf einem Saxophon zu spielen – überraschend, emotional, ehrlich. Ein seltener Moment der Poesie im schulischen Funktionalismus.

Ein klarer Handlungsbogen fehlt – stattdessen reiht sich Szene an Szene, Gedanken an Gedanken. Es gibt keinen Höhepunkt. Vielmehr entfaltet sich ein Mosaik aus Eindrücken, Reflexionen, Kritik und Absurditäten, getragen von einer Gruppe, die sichtbar mit sich und ihrer Umgebung ringt – und genau deshalb glaubwürdig wirkt.
Das Spiel wirkt dabei teils konfus, aber nie belanglos. „Ich habe keinen Text“, sagt ein Schüler wiederholt – und spricht damit womöglich für viele, die im System keine Stimme finden. Andere sprechen im Jugendjargon, kindlich oder zurückgezogen. Diese unterschiedlichen Sprechweisen unterstreichen das zentrale Thema: Schule ist kein homogener Raum – und sie ist nicht für alle gleich.

Ein besonderes Element war die Beteiligung dreier realer Lehrkräfte auf der Bühne – eine Entscheidung mit Symbolkraft. Die Lehrerperspektive wird sonst selten reflektiert – hier wird sie Teil des Spiels, des Systems, der Frage: Wie geht es den Menschen – allen – in diesem Konstrukt Schule?

Die Inszenierung kommt mit wenigen Requisiten aus – Schulstühle dominieren, Mikrofone am Bühnenrand werden gezielt eingesetzt, Licht schafft Atmosphäre. Mehr braucht es nicht, um das Innenleben eines komplexen Systems sichtbar zu machen. Auch Körpertheater und ausdrucksstarke Bewegungen werden in den Raum gestellt – nicht immer eindeutig, aber dafür offen für Interpretation.

Das Publikum reagierte unterschiedlich: Lacher in absurden Momenten, Nachdenklichkeit in den ruhigeren. Manche waren verwirrt – vielleicht bewusst. Denn das Stück stellt keine

Lösungen bereit. Es wirft Fragen auf. Immer wieder, direkt: „Wo siehst du dich?“ – ans Publikum gerichtet. Oder indirekt: Wie kann es sein, dass Schüler:innen übersehen werden? Dass Lehrkräfte sich selbst verlieren? Dass so viele das Gefühl haben: „Alles gut“, obwohl es das nicht ist?

Keene Ahnung. Alles gut. ist kein Stück mit runder Dramaturgie, aber mit einer klaren Botschaft – ein offener Erfahrungsraum. Ein ehrlicher, manchmal roher, aber deshalb umso wichtigerer Blick in ein System, das uns alle betrifft. Die Schüler:innen – jede:r mit einer spürbar eigenen Geschichte – spielen sich dabei nicht nur selbst, sondern auch uns etwas vor: Was läuft falsch in der Schule – und wie kann es besser werden?

Gerade die Ambivalenz des Stücks wirkt nach. Es verwirrt, weil Schule verwirrt. Es macht betroffen, weil Schule betroffen macht. Und vielleicht liegt genau darin seine Stärke.

- Mariella Richter -

„Wissen (er-)schafft Macht – Eine Transformation des Stückes *Die Physiker*“

Die Verantwortung des Verstandes

Was passiert, wenn Wissen nicht mehr befreit, sondern bindet? Wenn Erkenntnis nicht zur Wahrheit, sondern zur Belastung wird – und Macht daraus erwächst, für die niemand bereit ist? Die Theatergruppe „Geschichten aus dem Theaterkeller“ des Dr.-Wilhelm-André-Gymnasiums Chemnitz hat am Dienstagabend mit *Wissen (er-)schafft Macht* eine kluge, vielschichtige Adaption von Dürrenmatts *Die Physiker* präsentiert – und damit eindrucksvoll bewiesen, wie aktuell dieses Stück aus dem 20. Jahrhundert auch heute noch ist.
Im kleinen, aber atmosphärisch dichten Raum des Figurentheaters im Spinnbau entfaltet sich ein psychologisches Kammerspiel, das mit philosophischer Schärfe nach der Verantwortung des Wissens fragt. Drei Physiker – oder besser: drei Männer, die sich als solche ausgeben – befinden sich in einer psychiatrischen Anstalt. Doch schnell wird klar: Hinter dem Wahnsinn verbirgt sich Kalkül. Zwei von ihnen sind Spione, der Dritte – Möbius – trägt das schwerste aller Geheimnisse: eine wissenschaftliche Entdeckung, die, in falschen Händen, zerstörerische Macht entfalten könnte.

„Entscheidungen können Sicherheit geben, aber auch nehmen“ – mit solchen Sätzen durchziehen die Darsteller:innen das Stück. Doch es ist nicht nur das gesprochene Wort, das Wirkung zeigt. Als Möbius stirbt – ein Schuss, laut, schockierend, beinahe real – hält das Publikum den Atem an. Mit einem Schlag kippt die Stimmung. Plötzlich sind da keine Rollenspiele mehr, kein Wahnsinn, keine Maskerade. Nur noch Trümmer der eigenen Entscheidungen. Der Tod wird nicht gespielt, er wird gefühlt.
Von diesem Wendepunkt an gewinnt das Stück an Tiefe. In einem eindringlichen letzten Drittel nehmen die Spieler:innen Abstand vom Geschehen und schlüpfen aus ihren Rollen heraus. In neuer Kleidung – Anzüge, Krawatten, Haltung – treten sie nun als Denkende auf, nicht mehr als Figuren. Die Inszenierung zeigt: Wissen ist keine neutrale Ressource. Es ist ein Gut, das Verantwortung fordert. Oder, wie es eine Figur formuliert: *„Wissen ist Segen und Fluch zugleich.“*

Besonders eindrucksvoll wirkte das minimalistische Bühnenbild. Weiße Kleidung, ein Krankenbett, sterile Atmosphäre – und dann dieser große Spiegel an der Wand. Ein klug eingesetztes Symbol, das zum Reflektieren aufforderte – buchstäblich. Wer beobachtet hier wen? Was sehen wir – und was wollen wir nicht sehen?
Musikalisch hielt sich die Inszenierung zurück, punktuell aber wirkungsvoll eingesetzt: Klavierklänge, ein knapper Sound, der nie sentimental, sondern nachdenklich wirkte. Zu Beginn des Stücks wurden über Lautsprecher wiederholt Aussagen in verschiedenen Sprachen eingespielt – ihre Bedeutung blieb unklar, wirkte aber wie ein globaler Warnruf: Wissen kennt keine Grenzen, aber sehr wohl Folgen.

Das Schauspiel der Jugendlichen war überzeugend. Klar verständlich, mit großer Ernsthaftigkeit und einer spürbaren Auseinandersetzung mit dem Stoff. Zwar war der Text sehr philosophisch, stellenweise fast schwer zugänglich – doch gerade das gab dem Stück seine Tiefe. Denn was hier zur Sprache kam, ist keine leichte Kost:
Machtstreben steht dem Frieden gegenüber.

Menschlichkeit ist ein zerbrechliches Gut.
Freiheit ist eine Illusion.

Was bleibt?

Die Theatergruppe hat sich viel vorgenommen – und es weitgehend eingelöst. Die Adaption von Dürrenmatts Klassiker wurde nicht nur als Neuinterpretation erzählt, sondern in eine politische wie ethische Gegenwartsfrage überführt: *Was tun wir heute mit unserem Wissen?* Die Antwort bleibt offen. Vielleicht bewusst. Vielleicht, weil sie jeder für sich finden muss. Und am Ende bleibt die Frage:
Was wiegt schwerer – das Wissen um die Wahrheit oder die Verantwortung, sie nicht zu missbrauchen?

- Mariella Richter -

„Das Monster vom Rabenwald“

Ein Wald braucht keine Betonträume

Wie wehrt man sich gegen die Gier der Konzerne? Und wie kann ein kleiner Wald im Kampf gegen ein großes Bauprojekt bestehen? Die Theatergruppe „Bühnenstürmer“ der Oberschule Lengefeld zeigte am Mittwochmorgen auf der großen Bühne im Spinnbau eine ebenso charmante wie kritische Geschichte über Natur, Zusammenhalt – und ein mysteriöses Monster.
In *Das Monster vom Rabenwald* soll der idyllische Rabenwald einem Luxusprojekt des skrupellosen Bauherrn Bobo Beton weichen. Doch eine Gruppe engagierter Bürger:innen stellt sich dem entgegen. Eine Benefizveranstaltung mit dem Titel „Rock am Rabenwald“ soll Aufmerksamkeit und Unterstützung schaffen. Doch kurz vor dem Event geschehen merkwürdige Dinge: Ein „Monster“ klaut wichtige Utensilien, warnt vor Rache und will die Veranstaltung verhindern.

Dass sich hinter dem Monster letztlich Bobo Beton selbst verbirgt, der mit allen Mitteln sein Bauprojekt durchsetzen will, überrascht am Ende zwar wenig – doch der Weg dorthin ist unterhaltsam, liebevoll inszeniert und überraschend interaktiv. Besonders gelungen war die Idee, das Publikum in die Auflösung einzubeziehen: Für den maskierten „Rock am Rabenwald“ legte die Gruppe selbstgebastelte Tiermasken auf die Zuschauerplätze und bat darum, sie anzuziehen. Um dieses Bild – das Publikum als Tierwelt des bedrohten Waldes – festzuhalten, wurde sofort die Kamera gezückt, ein Foto gemacht, und sorgte für einen besonderen Moment der Nähe zwischen Bühne und Zuschauerraum.

Der Tanz, der für das Benefizkonzert choreografiert wurde, war ein echtes Highlight: schwungvoll, synchron und vor allem selbst erarbeitet. Auch musikalisch hinterließ er Eindruck – der Refrain *„Halt, das ist unser Wald, sind bereit alles zu tun, dass er bleibt“* blieb als Ohrwurm im Gedächtnis und transportierte die Botschaft direkt und eingängig. Kein erhobener Zeigefinger – sondern Tanz, Musik und Spielfreude als kreative Form des Protests.

Trotz des jungen Alters der Spieler:innen aus den Klassen 5 bis 7 überzeugte das Ensemble mit sichtbarem Engagement und viel Spielfreude. Besonders die Waldfee mit grüner Perücke verlieh dem Stück einen märchenhaften Touch, während Förster in Holzfällerhemd und die einheitlich gekleidete Tanzgruppe für eine gute Klarheit im Bühnenbild sorgten.
Dieses war insgesamt sehr gelungen: bemalte Aufstellwände bildeten den Wald, es gab ein eigenes Veranstaltungsplakat und einen guten Einsatz von Licht – auch wenn die Taschenlampen das Publikum manchmal blendeten. Die Taschenlampen könnten hier dementsprechend noch gezielter und bewusster eingesetzt werden
Sprachlich war das Stück größtenteils gut verständlich, auch wenn einzelne Passagen auf der großen Bühne zu leise gesprochen wurden.

Zwar war die Geschichte einfach gestrickt, doch das Stück hatte eine klare Botschaft: Der Wald ist schützenswert. Jede:r kann etwas tun. *„Gemeinsam können wir Großes bewirken“* – dieser Satz fasst das Anliegen der Gruppe zusammen. Das Stück basierte auf einer Vorlage, aber hat die Gruppe es mit eigenen Ideen weiterentwickelt und ihm eine persönliche Note gegeben.

Mit viel Herzblut, Kreativität und einem echten Anliegen zeigte die Gruppe, dass auch jüngere Schüler:innen große Themen aufgreifen können. *Das Monster vom Rabenwald* war ein liebevoll inszeniertes Plädoyer für den Naturschutz, das durch Mitmach-Momente, einen starken Tanz und ein engagiertes Ensemble überzeugte. Eine kleine Geschichte mit großer Wirkung.

- Mariella Richter -

„Das Echo der Flammen“

Mit *Das Echo der Flammen* bringt die Theatergruppe des Gymnasiums Einsiedel eine ambitionierte Kriminalkomödie auf die Bühne. Die Handlung beginnt mit einer Explosion in einem Flüchtlingslager und entwickelt sich weiter, als ein Mord in einem Café die Ermittlungen der Polizei ins Chaos stürzt. Während die Polizei im Dunkeln tappt, bemerkt nur die Assistentin, dass die beiden neuen Mitarbeiterinnen der Spurensicherung keineswegs so unschuldig sind, wie sie scheinen. Am Ende bleibt ein Polizist tot zurück, die Polizeioberwachtmeisterin gibt resigniert ihren Job auf und die Morde bleiben zunächst ungeklärt. Erst nach zehn Jahren gelingt es der Assistentin, das Täterduo zu überführen – erst dann wird ihre Arbeit und ihr Engagement anerkannt.

Die Inszenierung greift das wichtige Thema Alltagsrassismus auf, indem sie zeigt, wie der Assistentin – erkennbar durch ihr Kopftuch – von ihren Kolleg:innen wenig Vertrauen entgegengebracht wird. Allerdings wird dieser Aspekt im Stück etwas zu oberflächlich behandelt. So bleibt die zentrale Botschaft, dass alle Menschen gleich sind und Vorurteile überwunden werden müssen, für das Publikum zu vage. Hier wäre eine stärkere Verankerung des Themas wünschenswert gewesen, etwa durch gezieltere Dialoge oder szenische Konflikte, die die Diskriminierung der Assistentin deutlicher machen.

Auch der Spannungsbogen der Kriminalgeschichte weist Schwächen auf. Da das Publikum von Anfang an weiß, wer die Täterinnen sind, fehlt es an Überraschungsmomenten und echter Detektivarbeit. Die Polizei agiert oft hilflos und wenig glaubwürdig, was die Spannung zusätzlich mindert. Szenen, in denen Leichen unbeaufsichtigt bleiben und die Spurensicherung wenig professionell agiert, wirken unfreiwillig komisch und nehmen dem Stück die notwendige Ernsthaftigkeit. Hier könnten gezieltere Regieanweisungen und eine realistischere Darstellung der Polizeiarbeit für mehr Authentizität und Spannung sorgen.

Positiv hervorzuheben ist der Mut der jungen Autorinnen, sich an ein gesellschaftlich relevantes Thema zu wagen und dieses mit kriminalistischer Handlung zu verbinden. Zudem war die Spielfreude der ganzen Theatergruppe anzusehen, was den Zuschauer:innen ebenfalls Freude brachte.

- Hannah Sophia Jäkel -

„4:58 – schizophren“

Gefangen im eigenen Ich

Die Theatergruppe „TaZ“ des Matthes-Enderlein-Gymnasiums Zwönitz bringt mit *4:58 – schizophren* ein Stück über psychische Erkrankungen bei Jugendlichen auf die Bühne. Im Mittelpunkt steht Sam, die an einer Persönlichkeitsstörung leidet. Ihre Emotionen – Freude, Wut, Trauer und Angst – werden von anderen Darstellenden verkörpert und übernehmen durch eine symbolische Geste die Kontrolle. So wird sichtbar, wie übermächtig und unkontrollierbar Gefühle für Betroffene sein können.

Das Stück gewährt tiefe Einblicke in Sams Innenwelt und wirft wichtige Fragen auf: Wie geht es Jugendlichen im eigenen Umfeld? Wie können wir helfen? Am Ende wird Sam von Ärzten und Medikamenten ruhiggestellt – ein schockierender Moment, der die gängige Praxis in der Behandlung psychischer Erkrankungen infrage stellt und zum Nachdenken anregt. Gerade im letzten Teil hätte eine intensive Auseinandersetzung mit möglichen Therapieansätzen oder Sams innerem Heilungsprozess dem Stück noch mehr Tiefe und Hoffnung geben können.

Mit dieser eindrucksvollen Inszenierung fordert die Theatergruppe dazu auf, psychische Probleme bei Jugendlichen ernst zu nehmen – denn sie brauchen Hilfe, Verständnis und Unterstützung.

- Lisa Lippoldt -

„Frühlings Erwachen“

Liebe, Sexualität und Aufklärung sind Themen, die eine lange Zeit als Tabu angesehen wurden. Frank Wedekind befasste sich bereits 1891 mit dieser Thematik. In seinem gesellschaftskritisch-satirischen Drama *Frühlings Erwachen*, kritisierte er die vorherrschende bürgerliche Sexualmoral im Wilhelminischen Kaiserreich. Doch wie wird diese Angelegenheit 134 Jahre später behandelt? Mit dieser Frage befasste sich die Theatergruppe „Die Anderen“, des Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasiums. Am Mittwochabend präsentiere die achtköpfige Gruppe, unter der Leitung von Petra Seedorff, eine moderne Adaption des Klassikers.

Das Stück beginnt mit dem Lied *Girls Just Want to Have Fun*. Zu sehen sind einige Spieler:innen, welche ausgelassen tanzen und glücklich wirken. Jedoch wird schon in der nächsten Szene klar – hier geht es nicht um Spaß. In den folgenden Szenen werden Themen wie Klischee, Krieg, Schulstress und Sexualität angesprochen. Homosexualität wird als „unnormale Neigung“ betitelt, welche „überwunden“ werden muss. Die Erwachsenen sind besorgter um ihren Ruf als um die Gesundheit ihrer Kinder. Der Satz: *„Wenn ich einmal Kinder habe, will ich sie ganz anders behandeln.“*, fällt und regt stark zum Nachdenken an.

- Lilly Hänig -

„Wir sind alle Kinder dieser Erde“

Der Große Saal im Spinnbau ist am Donnerstagmorgen mit reichlich Publikum gefüllt. Strahlende Kinderaugen schauen gespannt auf das wunderschöne Bühnenbild. Ein Kind ruft, da ist ja Wasser auf der Bühne, wie geht das? Ein glitzerndes blaues Tuch lässt ein Boot durch die Wellen schaukeln.
Das Theaterstück beginnt und alle lauschen der eingespielten Musik "Lichterkinder" und verfolgen die schönen Bilder auf der Projektionsfläche.
Die Musik verstummt und drei Kinder begegnen sich an einem Strand. Sie finden Interesse an dem schaukelnden Boot und steigen ein. Die stürmischen Wellen tragen sie hinaus auf das offene Meer. Man verspürt als Zuschauer die Angst der Kinder, doch durch ihr gemeinsames Zusammenspiel entsteht ein starker Zusammenhalt. Das Boot wird gut gesteuert, findet seinen Weg und landet in den Niederlanden. In holländischer Tracht kommen Kinder auf die Bühne und präsentieren einen wunderschönen Tanz. Sie sind an der Bootsfahrt sehr interessiert und steigen mit ein. Weiter geht die Fahrt nach Frankreich. Auch dort wurden alle freundlich mit Liedern und Tänzen begrüßt. Baguette wird eingepackt und die Bootsfahrt geht weiter nach Spanien und Italien. Alle wurden nach traditioneller Art des Landes, mit bunten Kostümen und einem kleinen Fußballspiel, empfangen.
Ein trauriges Kind kommt mit einem Handwagen und wenig Gepäck auf die Bühne. Alle sind sofort zur Stelle und laden das ukrainische Flüchtlingskind ein, mit ins Boot zu steigen. Gemeinsam angekommen überzeugen alle zusammen mit Musik, Tanz und Essen.
Mit ihren liebevoll gestalteten Kostümen wurde durch die Kinder im Publikum sofort erkannt, in welchem Land man sich befand.
Die 19 Kinder der Klassen 1 bis 5 der Laienspielgruppe aus Lippersdorf haben in verschiedenen Szenen eindrucksvoll gezeigt, dass es keine Rolle spielt, aus welchem Land man kommt. Gemeinsam sitzen alle in einem Boot.
Mit Spaß und Leidenschaft haben die Kinder ihr Stück auf der Bühne dem Publikum präsentiert. Zum Schluss wurde den jungen Spieler:innen mit viel Applaus "Danke" gesagt.

- Gerlinde Heber -

Performance an der Bank für Justin Sonder

Am 8. Mai fand im Rahmen der Europawoche in Chemnitz eine zentrale öffentliche Veranstaltung anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren statt, zu der Oberbürgermeister Sven Schulze unter dem Motto *Europa – erinnern und weiterdenken* auf den Brühl eingeladen hatte.
Schülerinnen und Schüler aus zwei Schultheatergruppen waren durch eine Vertreterin der Stadt Chemnitz angesprochen worden, sich zu diesem Thema an der Bank für Justin Sonder zu positionieren.
Hierfür trafen sich die Theatergruppen des Görres-Gymnasiums Düsseldorf und des Georgius-Agricola-Gymnasiums Chemnitz mit ihren Leiterinnen Sandra Hartung und Cornelia Leinhos-Sieweke schon am Mittag des 8. Mai in der Turnhalle der anliegenden Rosa-Luxemburg-Grundschule, um die vorher getrennt geplante Performance erstmals auch gemeinsam zu proben. In erstaunlich kurzer Zeit begannen die Darsteller:innen eine Einheit zu bilden und ihre Haltungen zu präsentieren. Direkt um die Figur herum, vor und mit ihr agierten die Jugendlichen, erreichten das Publikum mit starken Worten und Bildern und brachten so das Gedenken an den Chemnitzer Ehrenbürger und Zeitzeugen in das Programm mit ein.

Justin Sonder setzte sich Zeit seines Lebens für Demokratie und Weltoffenheit ein und führte selbst zahlreiche Gespräche mit jungen Menschen, in denen er aufklärte und sensibilisierte. Die Jugendlichen des Kooperationsprojekts luden dazu ein, gedanklich mit dem Auschwitz-Überlebenden ins Gespräch zu kommen. Mit dem Beitrag gelang es nicht nur, eindrückliche Impulse zu den Schrecken des Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieges, sondern auch zu aktuellen politischen Entwicklungen anzustoßen. Die Performance stellte somit einen wichtigen künstlerischen Bestandteil der Veranstaltung dar, bei der nach dem Auftritt der Chemnitzer Ballettcompany und Musiker:innen der Robert-Schumann-Philharmonie vor allem Vertreter:innen der Botschaften von Großbritannien, Frankreich und den USA gesprochen haben. Ein herzlicher Dank gilt allen Mitwirkenden, die dieses relevante Projekt gestaltet haben.

- Eva Möller -

Amtsblatt Chemnitz, 30.04.2025

„Perfekte Ferien“

Perfekte Ferien. Was stellt man sich darunter vor? Ein Wellnessurlaub am Stand? Wandern in den Bergen? Oder ein Abenteuercamp? Die Theatergruppe der Erich-Viehweg-Oberschule Frankenberg erzählte dem Publikum ihre ganz eigene Geschichte von den perfekten Ferien.

In ihrem Stück sind zwei Lehrer:innen mit einer Gruppe von Schüler:innen unterwegs in ein Natur-Feriencamp. Nur haben die meisten überhaupt keine Lust. Es wird nur gemeckert und gejammert. Und dann sind dort auch noch Schlangen und Spinnen – Natur eben. In der ersten Nacht läuft noch alles recht ruhig ab und die Kinder beschäftigen sich, indem sie Schattenfiguren an die Wände der Zelte projizieren. Doch die Stimmung kippt schnell und die Gruppe entscheidet sich, eine Nachtwanderung ohne die Lehrer:innen zu machen.

Das Bühnenbild bestand aus drei Zelten und ein paar wenigen Requisiten. Zwei der Zelte standen vom Publikum abgewandt, eins hatte seine Öffnung zum Publikum, wodurch eine Abwechslung geschaffen wurde und die Zuschauer die passierenden Situationen besser verfolgen konnten. Lichteffekte und der Einsatz von Nebel waren in diesem Stück einwandfrei eingesetzt und erzeugte sehr passenden Stimmungen, die die Handlung perfekt unterstützten.

Besonders auffällig war, wie viel Spaß die Gruppe beim Spielen ihres Stückes hatte und diese glückliche Stimmung breitete sich auch auf das Publikum aus. Die Rollen passten sehr gut zu den Schüler:innen, vor allem die Rolle des Herr Eichenblatt wurde super verkörpert.

Beendet wurde das Stück mit einem bösen Cliffhanger, welcher das Publikum im Dunkeln ließ. So wird dem Zuschauer die Möglichkeit geboten, sich selbst zu überlegen, wie diese Geschichte nun enden könnte. Mir persönlich war das Ende zu offen gestaltet, aber das ist individuell.

Vor drei Wochen feierte das Stück *Perfekte Ferien* Premiere und war auch am Donnerstag gut besucht. Insgesamt war es ein lustiges, unterhaltsames und spannendes Stück, das sich seinen Applaus auf jeden Fall verdient hat.

- Lilly Hänig -

„Und nun kommen wir zum Klima“

Was ist Klimawandel? Sollten wir dagegen etwas tun? Was können wir verändern? Ist Fliegen gut für die Umwelt? Warum passiert dieses ganze Phänomen überhaupt? Diesen Fragen stellt sich auch Melanie, eine Journalistin, die Interviews zum Thema Klimawandel führen möchte.

Die acht Spieler:innen der Theater-AG der Kooperationsschule Chemnitz hatten im Vorfeld nach Themen gesucht, die sie in ihrem Stück ansprechen wollen. Der Klimawandel ist für jeden aktuell und irgendwie sitzen wir dort alle in einem Boot, was diese Thematik angeht.

Zu Beginn des Stücks kommt die Frage auf - Was machen all diese Schuhe auf der Bühne? Doch schnell wird klar, wer in diese Schuhe schlüpft, schlüpft in eine Rolle. So entstehen die verschiedensten Rollen wie ein Politiker, eine Influencerin, ein Fußballspieler oder eine Umweltaktivistin. Was sie verbindet, ist der Flughafen. Alle befinden sich momentan dort und sind komplett beschäftigt mit sich selbst. Nun kommt Melanie und möchte sie über ihre Meinung zum Klimawandel befragen. Damit das alles organisiert vor sich geht, hilft ihr der Magier Caruso, der mit seinen Fähigkeiten alle in ein Freeze versetzen kann. Dieser spielte immer direkt ins Publikum, was eine schöne Abwechselung darstellte.

Das Stück endet mit einem Rap, welcher von der achtköpfigen Gruppe selbst zusammengestellt wurde. Sie präsentieren ihn chorisch, wodurch eine wirkungsvolle Stimmung entsteht. Im Rap fasst die Gruppe kurz und bündig zusammen, was ihnen wichtig ist. So fielen Verse wie *„Umweltkatastrophen besiegen“*, *„Fleisch reduzieren“* oder *„nur so können auch wir uns entfalten“*.

Besonders hat mir gefallen, dass mehrere typische Theaterspiele in das Stück integriert wurden. Der Großteil des Stückes ist durch Improvisation entstanden. Mehrmals gab es lustige Stellen, die beim Publikum super angekommen sind, zum Beispiel als der Magier als Stehtisch verwendet wurde.

Als Bühnenbild wurden einfache, weiße Pappkartons eingesetzt, welche jedoch vollkommen ausgereicht haben. Ein Zitat, *„Und wenn wir mehr auf unsere Umwelt achten, achten wir auch mehr auf uns selbst.“*, ist mir besonders im Kopf geblieben, da es die Kernaussage des Theaterstücks sehr gut beschreibt.

Insgesamt ein sehr gelungenes Stück, was mit sehr viel Spielfreude umgesetzt wurde. Außerdem besitzt es eine sehr schöne Botschaft, welche die Theatergruppe super vermittelte.

- Lilly Hänig -

„#freiheit“

Ein Denkstück, das aufrüttelt

Bin ich frei? Eine einfache Frage – scheinbar. Doch wer sie ernsthaft stellt, beginnt schnell zu spüren, dass sie ein ganzes Geflecht an Überlegungen, Zweifeln, Ängsten und Hoffnungen aufwirft. Genau das wollte die „Gruppe aus 6“ vom Görres-Gymnasium Düsseldorf erreichen: Das Publikum zum Nachdenken bringen. Und das ist ihnen gelungen – eindrucksvoll, konsequent, unbequem.
Mit ihrem selbstentwickelten Stück *#freiheit* präsentierten die Jugendlichen am Donnerstagabend den letzten Beitrag zur Chemnitzer Schultheaterwoche – und setzten damit einen kraftvollen Schlusspunkt. Bereits am Nachmittag hatten sie einen Auszug ihres Stücks bei einer Gedenkveranstaltung zu Ehren von Justin Sonder auf dem Brühl aufgeführt – ein Hinweis auf die politische Dimension ihres Spiels und die Auseinandersetzung mit historischer wie aktueller Freiheit.

Es war kein Theaterabend nach klassischer Art. Keine Handlung im herkömmlichen Sinn, keine Kulissen, keine Rollen im Bühnenlicht. Stattdessen: ein körperlich-intensives Ausdruckstheater, eine Collage aus Szenen, Musik, Bewegung und eindringlich formulierten Texten. Immer wieder stellten die Spieler:innen Fragen wie: *„Kann Freiheit Grenzen haben?“* oder *„Ist Freiheit ein persönliches Recht oder etwas, das erkämpft werden muss?“* – Fragen, die nicht beantwortet, sondern zurückgespiegelt wurden. Denn die Inszenierung richtete sich nicht an den Verstand allein, sondern direkt an das Gefühl, das Gewissen.
Die Bühne war dunkel und in kaltes, blaues Licht getaucht. Die Jugendlichen trugen schwarze Kleidung, ergänzt um schwarze Müllsäcke – Symbol für Uniformität, für die Bedrängnis des Alltags, vielleicht auch für die Unsichtbarkeit individueller Identität. In einem späteren Moment legten sie diese ab und zeigten farbige T-Shirts mit dem leuchtenden Aufdruck „#freiheit“. Es war ein starker, fast befreiender Kontrast – kurz, bevor es wieder düster wurde.

Besonders eindrücklich war eine Szene, in der eine der Darstellerinnen ein selbstgeschriebenes Lied mit Zeilen wie *„Can’t be afraid, ‘cause fear can be the death of freedom.“* sang. Währenddessen wurden die zu Boden gefallenen Mitspieler:innen mit weißen Laken zugedeckt. Ein starkes Bild für Verlust, für Schweigen, vielleicht auch für das Auslöschen von Individualität. Und dennoch blieb da diese eine, zarte Stimme, die immer wieder flüsterte: *„Be brave, be brave…“*
Es dominierte ein intensives Spiel mit Körper, Musik und Rhythmus. Das chorische Sprechen – etwa das mantrahafte *„Ja du Ja, Nein du nicht! Raus! Raus! Raus!“* – erzeugte eine beklemmende Atmosphäre. Die ständige Wiederholung der Worte formte sie zu einer Anklage, fast schon zu einem Echo gesellschaftlicher Ausgrenzung.
Aber nicht alles war sofort verständlich. Einige Passagen wirkten abstrakt, verlangten Konzentration – etwa längere Abschnitte ohne Sprache, nur durch Bewegung getragen. Doch gerade diese Räume ermöglichten eigene Interpretationen des Publikums.
Im anschließenden ~~G~~espräch zeigten sich die Jugendlichen als bemerkenswert reflektiert. Sie erklärten dem Publikum, wie sie Text, Choreografie und Dramaturgie selbst erarbeitet hatten – eine Leistung, die angesichts der Tiefe der behandelten Themen beachtlich ist. Die

Auseinandersetzung mit gesellschaftlicher Freiheit, mit extremistischer Gefahr, mit Verantwortung und Hoffnung war durchgehend spürbar – nie moralisch belehrend, aber immer fordernd.

Was bleibt?

Ein kluger dramaturgischer Kniff war das Ende: Das Stück schloss, wie es begann – mit einem wiederkehrenden, fast verstörenden Chor: *„Tik Tok. Tik Tok. Tik Tok …“* Eine Mahnung? Eine Erinnerung daran, dass die Zeit tickt und uns Verantwortung abverlangt? Ganz sicher kein Happy End – und das war offenbar auch nicht gewollt.
Die „Gruppe aus 6“ hat ein Stück gezeigt, das nachhallt. Es war politisch ohne Parole, emotional ohne Pathos und ernsthaft ohne erhobenen Zeigefinger.
Es bleibt die Frage: Sind wir frei – oder halten wir nur unser Spiegelbild für frei?

- Mariella Richter -

Workshops

Tanzen/Spielen/Kämpfen mit Michal Sandor – Tänzer und Tanzpädagoge

Ein Eimer ist kein Eimer ist kein Eimer mit Beate Düber – Schauspielerin und Kunstpädagogin

Move & Connect - Zeitgenössischer Tanz mit Lisa Giebel – Tänzerin und Tanzpädagogin

Die kleinen Leute von Swabedoo mit Nicole Kühmel – Theatertherapeutin

Fünf für eine - eine zu fünft! mit Patrick Jech – Puppenspieler

„The Unseen“ - Subtext auf der Bühne mit Hendrik Müller – Schulsozialarbeiter

Schlagzeugprobe mit Bernd Sikora – Schlagzeuger und Schauspielkapellmeister der Theater Chemnitz

Demo der Theaterrequisiten und Bastelstrecke mit Gunnar Richter und Silvio Schuster – Leiter der Requisite im Spinnbau/Opernhaus

Einblick in die Rüstmeisterei mit Georg Schultheiß und Mirko Gläser – Rüstmeister im Spinnbau/Opernhaus

Tanzen mit Sabrina Sadowska – Ballettdirektorin der Theater Chemnitz

Kostüme ohne Ende und eine eigene Näharbeit mit Mallika Manuwald – Leiterin der Kostümabteilung der Theater Chemnitz

Stepptanz mit Robin Martin – Tanzpädagoge, Tanzstudio Tinglestep

Theater ohne Worte mit Teresa Stelzer – Körpertheaterspielerin

Alles beginnt mit der Stückfassung mit Johannes Frohnsdorf – Musikdramaturg der Theater Chemnitz

Wo kommst du her? Podcast-Workshop zu „Heimaten“ mit Vera Schneider – Germanistin und Theaterwissenschaftlerin und Oliwia Drozdowiczv – Fotografin

Objekttheater mit Micha Schmidt – Puppenspieler und Puppenbauer

Street Dance mit Sebastian Cio – Tänzer und Choreograph

Musical - Gesang, Tanz, Spiel mit Wieland Müller – Studio W.M.

Märchenhafter Modellbau zu Pinguinen, Hexen und anderen Prinzessinnen mit Steffen Anders – Tischlermeister der Theater Chemnitz

Das schräge Bühnenmodell mit Norbert Richter – Leiter der Ausstattungswerkstätten der Theater Chemnitz

Abschlussveranstaltung

Am Freitag, dem 9. Mai fand im Spinnbau auf der Großen Bühne die feierliche Abschlussveranstaltung der diesjährigen Schultheaterwoche statt. Nach einer ereignisreichen Woche, die von Kreativität, Engagement und gemeinschaftlichem Miteinander geprägt war, bot diese Veranstaltung einen würdigen Rahmen, um die vielfältigen Eindrücke und Erlebnisse noch einmal Revue passieren zu lassen. Die Moderation übernahmen die Theaterpädagoginnen Therese Frosch und Heike Vieth sowie drei Mitglieder des Theaterjugendclubs, Nils Frackowiak, Phillipp Laue und Eva Möller, die mit viel Einfühlungsvermögen und Professionalität durch das abwechslungsreiche Programm führten.
Zu Beginn der Veranstaltung stellte Eva Möller den sogenannten „Stücksalat“ vor. Bei diesem wurden alle während der Schultheaterwoche aufgeführten Produktionen noch einmal erwähnt. Dies ermöglichte es, die große Bandbreite und Kreativität der beteiligten Gruppen zu würdigen und die Erinnerungen an die unterschiedlichen Inszenierungen aufleben zu lassen. Im weiteren Verlauf wurden vier Ergebnisse, die in den am Vormittag durchgeführten Workshops entstanden sind, präsentiert. Im Musical-Workshop hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwei Lieder einstudiert, die sie mit beeindruckender Musikalität auf der Bühne vortrugen. Auch der Stepptanz-Workshop sorgte für Begeisterung im Publikum: Die Schülerinnen und Schüler boten eine mitreißende Choreografie zu dem bekannten Song „Uptown Funk“ dar. Besonders kreativ ging es im Workshop *Fünf für eine – eine zu fünft!* zu, in dem die Jugendlichen aus einfachen Plastikflaschen zwei lebensgroße Puppen zusammensetzten und zwei Alltagsszenen auf humorvolle Weise darstellten. Darüber hinaus zeigte eine kleine Gruppe im Rahmen des Workshops *The Unseen – Subtext auf der Bühne*, wie identische Situationen durch unterschiedliche Stimmungen und Ausdrucksweisen völlig neue Bedeutungen erhalten können. Neben den künstlerischen Darbietungen bot die Abschlussveranstaltung auch Gelegenheit, besondere Leistungen zu würdigen. Im Auftrag des Schirmherrn der Schultheaterwoche wurden folgende Schülerinnen und Schüler ausgezeichnet: Mariella Richter und Lilly Hänig vom Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasium Chemnitz, Amelie Tschierschwitz und Henrike Herrmann vom Dr.-Wilhelm-André-Gymnasium Chemnitz sowie Henri Schuster vom Karl-Schmidt-Rottluff-Gymnasium Chemnitz.

Den feierlichen Abschluss der Veranstaltung bildete die Verlosung von drei Theaterpaketen durch das Theater Chemnitz. Die Oberschule Lengefeld konnte sich über Eintrittskarten für die Vorstellung *Tom Sawyer und Huckleberry Finn* am 22. Juni freuen, während die Evangelische Grundschule Lippersdorf Karten für die gleiche Produktion am 29. Juni gewann. Die Oberschule Martin-Andersen-Nexö erhielt schließlich Karten für das Stück *Banana Jane* am 29. Oktober.
Insgesamt war die Abschlussveranstaltung der Schultheaterwoche 2025 ein gelungener und inspirierender Höhepunkt, der die Vielfalt, Kreativität und das Engagement aller Beteiligten eindrucksvoll würdigte. Sie bot nicht nur einen Rückblick auf die vergangenen Tage, sondern auch einen Ausblick auf zukünftige Schultheaterwochen, die das kulturelle Leben der Region weiterhin bereichern werden.

- Hannah Sophia Jäkel, Charlotte Kieschkar -

Presse

KUNST & KULTUR
Amtsblatt Chemnitz
№ 16 • 17. April 2025

Bühne frei für Europa

Zum 27. Mal findet die Chemnitzer Schultheaterwoche statt – erstmals mit einem thematischen Schwerpunkt.

Im Zeichen der Kulturhauptstadt Europas 2025 steht die Veranstaltung unter dem Titel »27. Chemnitzer Schultheaterwoche Meets Europe«. Das Thema Europa bietet den jungen Theatergruppen dabei vielfältige kreative Anknüpfungspunkte.

Bei der 27. Chemnitzer Schultheaterwoche zeigen Schülergruppen aus der Region und Europa kreative Inszenierungen rund um das Thema Europa. Foto: Johannes-Kepler-Gymnasium

In den Vorjahren konnten sich interessierte Gruppen mit eigenen Ideen bewerben. Ob inspiriert vom Chemnitzer Kulturhauptstadt-Motto »C the Unseen«, auf Spurensuche im europäischen Kulturraum oder mit ganz eigenen Fantasiereisen – die Auswahl der Themen blieb bewusst offen. Viele Schülerinnen und Schüler griffen europäische Bezüge und Gedanken zu Chemnitz auf, was sich in einer beeindruckenden Bandbreite der Inszenierungen widerspiegelte.

In diesem Jahr erzählen die Schülerinnen und Schüler des Chemnitzer Schulmodells in ihrem Stück, dass die Götter des Olymp von Chemnitz Kunde bekommen haben und ihren Beistand geben wollen. Die DAZ-Klasse aus Mittweida spürt in ihrem kunterbunten Masken- und Marionettentheater der Mythologie der Königstochter Europa nach. Und die Kinder der Pablo-Neruda-Grundschule Chemnitz als auch der Evangelischen Grundschule Lippersdorf begeben sich auf abenteuerliche Reisen durch die Länder Europas. Ergänzt wird das internationale Programm durch Theatergruppen aus Tschechien.

Ein zentrales Anliegen des Theaterfestivals ist der Austausch zwischen den jungen Darstellenden. Der Dialog über die Inhalte der Stücke – auch mit dem Publikum – ist fester Bestandteil der Veranstaltung. In diesem Jahr entstand im Rahmen der Festivalvorbereitungen eine Kooperation zwischen einer Düsseldorfer Theatergruppe und der des Chemnitzer Agricola-Gymnasiums. Gemeinsam arbeiten sie im Auftrag der Stadt Chemnitz an einer Performance, die am 8. Mai an der Bank für Justin Sonder auf dem Brühl im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum Tag der Befreiung präsentiert wird.

Die Skulptur des Chemnitzer Ehrenbürgers und Holocaust-Überlebenden Justin Sonder wurde im vergangenen Jahr am 9. November eingeweiht und lädt ein, mit dem verstorbenen Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen.

Rund 300 Kinder und Jugendliche bereiten sich derzeit intensiv auf ihre Auftritte vor. Vom 4. bis 9. Mai bringen sie ihre Inszenierungen auf drei Bühnen im Spinnbau zur Aufführung. Das Publikum darf sich auf spannende, berührende und kreative Beiträge freuen.

Der Eintritt kostet 2,50 Euro. Die Karten können online, telefonisch unter 0371 6969-661 und -662 sowie auch per E-Mail an tickets@theater-chemnitz.de erworben werden. ■

Weitere Informationen unter:
www.theater-chemnitz.de

Amtsblatt Chemnitz, 17.04.2025, Fotograf Marek Schucknecht

Erinnern, diskutieren, feiern

Fünf Tage lang wird Europa gefeiert – gemeinsam, lebendig und mit vielen Perspektiven. Auch Momente der Stille gehören dazu.

An das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren wird am 8. Mai an der Bank für Justin Sonder erinnert. Foto: Cynthia Kaiser

Die Europawoche vom 6. bis 10. Mai bietet ein volles Programm: Es wird getanzt und diskutiert, zugehört und vernetzt. Musik, Theater und Debattenformate laden zum Mitmachen ein und künstlerische Beiträge zeigen, wie Europa in Chemnitz lebendig zusammenkommt.

Einer der zentralen öffentlichen Veranstaltungen findet am 8. Mai auf dem Brühl statt: Anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren lädt Oberbürgermeister Sven Schulze um 15 Uhr unter dem Motto »Europa – erinnern und weiterdenken« an die Bank für Justin Sonder ein. Unter den Gästen werden Landtagspräsident Alexander Dierks und US-Generalkonsul John Crosby sein. Begleitet wird die Veranstaltung von zwei Tanzeinlagen, organisiert vom Ballett der Städtischen Theater Chemnitz, dem Mejo Quartett beziehungsweise Mitgliedern der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz sowie einem Stück aus der Chemnitzer Schultheaterwoche.

Am Tag zuvor, am 7. Mai, sind Interessierte zu einer Podiumsdiskussion in die Hartmannfabrik, Fabrikstraße 11, eingeladen. Ab 18 Uhr diskutieren der ehemalige Präsident des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, Nora Mandru, Doktorandin an der Universität Leipzig, Dr. Burkhard Müller, Chemnitzer Autor und Angehöriger der TU Chemnitz sowie Anne Lena Mösken, stellvertretende Chefredakteurin der Freien Presse Chemnitz, über die Frage »Zu viel, zu wenig, zu fremd – Welche EU wollen wir?«. Eine Anmeldung ist bis zum 5. Mai unter www.chemnitz.de/podiumsdiskussion-eu möglich.

Die Konzertreihe »Europe Sounds – Musik verbindet Europa in Chemnitz«, organisiert von der Kulturhauptstadt Europas Chemnitz 2025 gGmbH, markiert einen weiteren Höhepunkt der Europawoche. Vom 7. bis 9. Mai verwandelt sich der Chemnitzer Neumarkt in eine Bühne der europäischen Vielfalt.

Im Zuge des Kulturhauptstadtprojekts »Türme Europas« bringen sich am Europatag, 9. Mai, die Carillonspielerinnen und -spieler ein: 10.30 Uhr spielt Sebastian Liebold Hymnen Europas und dazu das Steigerlied als heimatliche Melodie, die gern mitgesungen werden darf. 16.30 Uhr erklingen auf dem Chemnitzer Markt dann nochmals Hymnen und das Steigerlied. Nach dem Friedensläuten in der gesamten Stadt um 18 Uhr spielen Cornelia Blaudeck und Franzpeter Uhlig auf dem Carillon schließlich Stücke, die auf den Frieden hinweisen, etwa »Hevenu shalom alejchem« (dt. »Wir wünschen Frieden euch allen«).

Die Europawoche ist eine der Highlight-Wochen im Jahr der Kulturhauptstadt Europas, in der die Stadt Chemnitz außerdem zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland empfängt. ■

www.chemnitz.de/europawoche

Amtsblatt Chemnitz, 30.04.2025

Pokal und Merch

Stücksalat

Zu **Perfekten Ferien** gehört für viele Menschen auch das Besuchen neuer Orte dazu. Während so einer Reise kann man bekanntlich einiges entdecken, beispielsweise **Die Wunder Europas** in verschiedenen Ländern erkunden. Aber auch neue Bekannt- und Freundschaften zu schließen, ist immer wieder großartig. Man stellt schnell fest: **Wir sind alle Kinder dieser Erde**. **Eine Reise in die Welt der Fantasie** spielt da natürlich in einer ganz anderen Liga. Wenn sich ein Mann mit seinem Hund aufmacht, Fantastisches zu entdecken, sind keine Grenzen gesetzt. Trifft er gar auf **Das Monster im Rabenwald**, das mit so manchem Schrecken versucht, den Rabenwald zu retten? Wobei sich doch im Grunde genommen die meisten Menschen sicher sind: **Gespenster gibt es nicht.** Wenn die Vorstellungskraft ins Spiel kommt, ist aber alles möglich. Sogar **Götter, Gold und Kapital** können Teil des Bewusstseins werden, **Mythos trifft Moderne.** Das führt teilweise aber auch zu **ToHuWaBoHu,** vor allem, was die menschlichen Gefühle angeht. Das Chaos im Kopf kann manchmal ganz schön anstrengend sein**.** So geht es auch den Jugendlichen in **Frühlings Erwachen**, die sich Fragen wie „Wer bin ich?“, „Wozu bin ich da?“, stellen. Der Prozess des Erwachsenwerdens hält für viele Teenager Schwierigkeiten bereit. Sam sieht sich in **4:58 – Schizophren** sogar mit psychischen Störungen konfrontiert, wie auch ca. 9 Millionen andere Jugendliche in Europa. Solche Probleme überhaupt anzusprechen, ist leider oft schon ein Problem. Und selbst wenn sie gefragt werden, „**Was birgst du so bang dein Gesicht?**“ oder „Kann ich dir irgendwie helfen?“, geht leider vielen Menschen ein „**Keene Ahnung. Alles gut.**“ leichter über die Lippen. Umso besser ist es, wenn Menschen es schaffen, für ihre Bedürfnisse einzustehen. So beispielsweise für ihren Drang nach **#freiheit**, wie es auch die abenteuerlustige Johanna in **Der Prinz und die Räubertochter** versucht. Sie möchte sich Unterstützung vom Zauberer Edolius holen. Auch wenn diese Hilfe erst etwas schiefgeht, so haben wir in der vergangenen Woche doch zur Genüge gesehen, wie wichtig gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit ist. Wenn es zum Beispiel heißt: **„Oha, eine Leiche!“** und ein Mörder sowie das Opfer gesucht werden, oder **„Und nun kommen wir zum Klima …“**, bei dem man als Einzelner, alleine, doch kaum etwas bewirken kann, im Vergleich zu einem Zusammenschluss Vieler, oder auch, wenn ein **Echo der Flammen** ergründet werden muss. Gerade bei Kindern und Jugendlichen erkennt man, dass die Träume, Ängste, Sorgen und Freuden oft ähnlich sind, ganz egal, in welchem Teil von Europa sie leben. Ob man **Zuhause in Budweis** oder in Chemnitz ist, wird da zweitrangig. Am Beispiel der Schule sieht man dies gut, denn auch, wenn allgemein bekannt ist: **Wissen (er-)schafft Macht,** so birgt dieser Wissenserwerb für viele Schüler:innen ähnliche Probleme. Auch während der **Performance an der Bank für Justin Sonder** konnten wir erleben, wie Jugendliche verschiedener Städte im Einklang zusammenwirkten, um dem Chemnitzer Ehrenbürger Justin Sonder an seiner Skulptur auf dem Brühl zu gedenken. Wie wunderbar, dass wir diese Woche gemeinsam erleben konnten.

- Eva Möller -

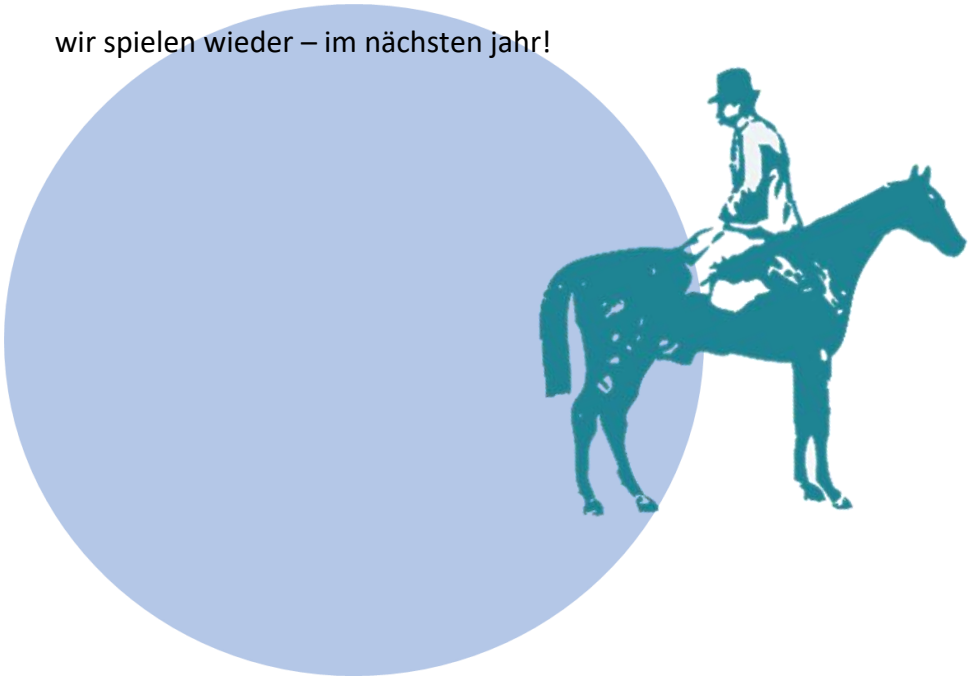
Der Rap

die 27. der schultheaterwochen
die sitzt uns noch mächtig in den knochen

der text ist weg
oh welch' ein schreck
die souffleuse döst
ich bin aufgelöst
das kostüm ist zu knapp
gleich mach' ich schlapp
jetzt wird mir schlecht
jetzt muss ich auf's klo
das übersteh' ich nie
– warum guckt ihr so?

doch beifall, der rauscht und lässt uns vergessen
wie viel zeit wir dafür versessen
wie wir gestritten, gelitten, diskutiert und gelacht
und bemerkten, dass es 'ne menge spass uns macht

was bleibt, ist der logische schluss
dass das theater weiterleben muss
drum ist auch die eine sache klar:
wir spielen wieder – im nächsten jahr!



Dank

Ein besonderer Dank an alle, die vor, hinter und auf der Bühne gearbeitet haben und ohne die eine solche Schultheaterwoche gar nicht möglich gewesen wäre!
Dazu gehören die Kolleg:innen der Bühnentechnik, der Beleuchtung, der Tontechnik, der Inspizienz, unsere beiden Rüstmeister, die Kolleg:innen der Requisite, der Marketingabteilung, der Werkstätten, der Dramaturgie, der Haustechnik, der Feuerwehr, Jana, Sascha und Stefan in den Künstlerischen Betriebsbüros, unsere Bundesfreiwilligen Charlotte, Emelie, Hannah, Lisa und Maja, die Mitglieder des Theaterjugendclubs Eva, Neele, Nils und Phillipp, die Pförtner, Silke Oertel und Maria Kreher und ihr Team vom Einlass und die Kolleg:innen des Schulamtes der Stadt Chemnitz und des Landesamtes für Schule und Bildung.
Auch all unseren Sponsoren ein großes Dankeschön!

CHEMNITZ KULTURHAUPTSTADT EUROPAS 2025

DIE THEATER CHEMNITZ DER FÖRDERVEREIN

Deutscher Bühnenverein Landesverband Sachsen

die fabrik chemnitz

Lichtenauer® MINERALQUELLEN

MARKETING CLUB LEIPZIG

Blumen Döma

COCOON SCHÖNHEIT LEBEN

Die nächste

Schultheaterwoche

findet vom

19. bis 24.04.2026

statt.

Wir freuen uns auf

euch!

Impressum

Herausgeber

Städtische Theater Chemnitz gGmbH
Spielzeit 2024/2025
Generalintendant: Dr. Christoph Dittrich

Texte

Alla Batiuta, Zuschauerin einer ukrainischen Gruppe
Norma Grube, Jurymitglied
Lilly Hänig, Schülerin des Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasiums
Gerlinde Heber, Jurymitglied
Hannah Sophia Jäkel, Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus
Charlotte Kieschkar, Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus
Lisa Lippoldt, Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Spinnbau
Anni Merbeth, Praktikantin der Städtischen Theater Chemnitz, Spinnbau
Eva Möller, Praktikantin der Städtischen Theater Chemnitz, Spinnbau
Jana Reinhold, Jurymitglied
Mariella Richter, Schülerin des Johann-Wolfgang-von-Goethe-Gymnasiums
Heike Vieth, Theaterpädagogin der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus

Redaktion und Gestaltung

Hannah Sophia Jäkel und Charlotte Kieschkar, Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus

Fotos

Nasser Hashemi, Fotograf der Städtischen Theater Chemnitz (S.4)
Kati Hilmer, Onlineredakteurin der Städtischen Theater Chemnitz (S.2)
Hannah Sophia Jäkel und Charlotte Kieschkar, Bundesfreiwillige der Städtischen Theater Chemnitz, Opernhaus (S.38)
Marek Schucknecht, Fotograf für das Johannes-Kepler-Gymnasium (S.11)
Theatergruppen (S.9-29, 31-34)